

# KIRCHGÄNGE

Erkundungen und Gedanken über  
die Pfarrkirche zum heiligen Laurentius  
in Wien-Breitensee

herausgegeben von  
Markus Baier und Stefan Malfèr



Gedruckt mit Unterstützung durch



**initiative**  
PFARRKIRCHE  
**BREITENSEE**



Raiffeisenlandesbank NÖ.-Wien AG

Alle Rechte vorbehalten

© Kral GmbH, Kral Verlag (Inh. Robert Ivancich)

J. F. Kennedyplatz 2, 2560 Berndorf

E-mail: office@kral-verlag.at, www.kral-verlag.at

Für den Inhalt zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Umschlagbild: Die Breitenseer Pfarrkirche, Foto: Harald C. Sahling

Umschlag und Buchgestaltung: Tina Gerstenmayer,

D&K Publishing Service, Wien | www.dkwp.at

Schrift: Candara

Erschienen in Berndorf im Herbst 2023

ISBN 978-3-99103-151-2

Erste Auflage / Gedruckt in der EU

## INHALTSVERZEICHNIS

6	Vorwort
9	<b>Kirche aus lebendigen Steinen</b>   Stefan Malfèr
13	<b>Sieben Eingänge – Sieben Sakramente</b>   Stefan Malfèr
19	<b>Laurentius und der Hirsch an der Quelle – Die Mosaik an der Fassade</b>   Markus Baier
27	<b>Die Sprache der Kirche</b>   Stefan Malfèr
35	<b>Der heilige Laurentius, der Kirchenpatron</b>   Georg Fröschl
39	<b>Zwei Jahrtausende Kirchengeschichte – Eine Zeitreise</b>   Ingeborg Apoloner
45	<b>Mutter der Verlassenen – Der Marienaltar</b>   Herbert Harrer
49	<b>Von Valencia nach Breitensee – und zurück</b>   Markus Baier
57	<b>Eine Kirche voller Namen</b>   Stefan Malfèr
65	<b>Kirche – ortsgebunden und weltumspannend</b>   Stefan Malfèr
71	<b>Kleine Wappenkunde</b>   Stefan Malfèr
75	<b>Das Kreuz in der Kirche</b>   Stefan Malfèr
79	<b>Die Breitenseer Pietà</b>   Stefan Malfèr
85	<b>Wie viele Engel gibt es in der Kirche?</b>   Stefan Malfèr
89	<b>Der Teufel steckt im Detail</b>   Stefan Malfèr
93	<b>Bauwerk und Natur</b>   Stefan Malfèr
99	<b>Lob des Faltenwurfs</b>   Stefan Malfèr
103	<b>Spuren – Nichts geht verloren</b>   Stefan Malfèr
107	<b>Kirchenrenovierungen – Ecclesia semper renovanda</b>   Markus Baier
111	<b>Wie ich als Pfarrer von Breitensee einen Feuerwehreinsatz auslöste</b>   Georg Fröschl
115	<b>„Friede sei ihr erst Geläute“</b>   Markus Baier
129	<b>Kirchgang</b>   Rainer Kinast
133	<b>Bunte Steine</b>   Katharina Honisch
137	<b>Schön und gut</b>   Stefan Malfèr
140	Bildquellen
141	Personenregister
144	Autorinnen und Autoren

## VORWORT

**K**irchgänge – Spaziergänge durch die Kirche und um sie herum. Mit offenen Augen, aufmerksam, nachdenklich. Den Assoziationen freien Lauf lassend. Dann Informationen einholen, in Archiven, in einschlägiger Literatur, im Internet ... So sind diese Texte entstanden.

Im Mittelpunkt steht *diese* Kirche, ein konkretes Gebäude, am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden aus dem dringenden Bedürfnis der Ortsbewohner am Rand der schnell wachsenden, sich in alle Richtungen ausbreitenden Großstadt Wien, damals Residenz- und Reichshauptstadt. Ein Gebäude, festgefügt aus Steinen und Ziegeln, und dennoch ein gefährdetes menschliches Bauwerk wie jedes andere, immer wieder renovierungsbedürftig. Im Jahr des Erscheinens dieses Buches ist die Kirche 125 Jahre alt. Oder jung?

Das Bauwerk ist seinem Zweck entsprechend ausgestattet, geschmückt, es enthält Kunstwerke. Darüber hinaus aber ist es gesättigt mit Gebeten, mit Seufzern und Tränen, mit Hoffnung und mit Freude und Jubelliedern vieler, vieler Menschen. Es ist ein Gotteshaus und zugleich das Haus einer konkreten Pfarrgemeinde, die hier Generation für Generation versucht, Kirche, *Ecclesia*, zu sein und zu leben. Und es ist bis heute ein Identifikationspunkt für Breitensee, ehemals ein Vorort Wiens, dann eingemeindet und heute Teil des 14. Bezirkes.

Man könnte über jede Kirche ein solches Buch machen. Und man könnte über *diese* Kirche noch vieles schreiben. Vollständigkeit ist weder angestrebt noch möglich. Keine Beiträge gibt es zu den Glasmalereien, auch wenn sie in den Texten häufig erwähnt werden. Dazu gibt es ein eigenes Buch<sup>1</sup>, und ein weiteres ist in Vorbereitung<sup>2</sup>. Aber es gibt so viele Sichtweisen, wie es Menschen gibt, die sich auf diesen Raum und, durch ihn angeregt, auf das einlassen, was er den Sinnen bieten will – Fenster sein zu dem, worüber wir, wie der Apostel Paulus schrieb, nur unvollkommen reden können.

Das Buch soll Anregung und Einladung sein, sich in persönlicher Weise auf diesen Raum einzulassen und ihn für sich zu entdecken.

Ein herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, den Fotografen, dem Kral-Verlag für die gute Zusammenarbeit und allen, die einen Beitrag zu den Druckkosten übernommen haben. Der Reinerlös kommt, wie könnte es anders sein, der Pfarrkirche zugute.

Markus Baier, Stefan Malfèr  
Wien-Breitensee, Mai 2023

<sup>1</sup> Stefan Malfèr, Kaiserjubiläum und Kreuzesfrömmigkeit. Habsburgische „Pietas Austriaca“ in den Glasfenstern der Pfarrkirche zum heiligen Laurentius in Wien-Breitensee (Wien 2011).

<sup>2</sup> In der Reihe „Ars Vitrearum“, herausgegeben von Christina Wais-Wolf, Österreichische Akademie der Wissenschaften.





## KIRCHE AUS LEBENDIGEN STEINEN

**Stefan Malfer**

*Die Texte und Bilder dieses Buches erzählen von einem Bauwerk,  
aber auch von Menschen.*

*Es gibt keine Pfarrkirche ohne Pfarrgemeinde, und eine Pfarrgemeinde  
braucht einen Versammlungsort, eben die Pfarrkirche.*

**D**ie Kirche ist aus Ziegeln und Steinen gebaut. Die Menschen, die darin beten und feiern und die sich als Mitglieder der Pfarrgemeinde sehen, sind die *lebendigen Steine*, von denen der Apostel Petrus sprach: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen.“ (1 Petr 2, 5)

Wir feiern gerne unseren Geburtstag, manchmal auch den Namenstag. Es hebt unser Selbstbewusstsein, wenn uns die anderen gratulieren und wir so für einen Augenblick im Mittelpunkt stehen. Auch eine Kirche hat diese beiden Festtage. Der eine ist der Weihetag, sozusagen der Tag der Inbetriebnahme, der andere der Gedenktag des Kirchenpatrons, daher auch *Patrozinium* genannt, oder des betreffenden Festes. Die Breitenseer Pfarrkirche im 14. Wiener Gemeindebezirk wurde am 8. Oktober 1898 eingeweiht. Kirchenpatron ist der heilige Laurentius, Diakon im frühchristlichen Rom, dessen Gedenktag am 10. August begangen wird.

Der Kirchweihtag, *Kirtag*<sup>1</sup>, ist vielerorts ein beliebtes Fest der Selbstvergewisserung. In Breitensee ist es eine gute Tradition seit vielen Jahren, dass Anfang Oktober der *Tag der Pfarrgemeinde* begangen wird. Die Familienrunden treffen sich zur Messfeier mit anschließendem gemütlichem Beisammensein; die Kinder werden



Erzbischof Kardinal Gruscha empfängt Kaiser Franz Joseph I. am 10. Oktober 1898 zur anschließenden ersten Messe in der Kirche (Neuigkeits-Welt-Blatt 13. 10. 1898, S. 25).

linke Seite: An der Ostfassade befinden sich Zierbalkone und -balustraden mit Geländern aus St. Margrethener Sandstein.

<sup>1</sup> Es gibt viele mundartliche Bezeichnungen für das Fest zum Gedächtnis des Weihetags einer Kirche, in Deutschland oft *Kirmes*. Gelegentlich weicht das Fest vom tatsächlichen Weihetag ab. Der Weihetag der Hauptkirche des Bischofs von Rom, der *Basilika San Giovanni in Laterano*, wird am 9. November als Fest der ganzen Kirche begangen, im Volksmund *Aller Welt Kirtag*.





Gottesdienste sind immer auch Gelegenheit zu sozialen Kontakten.

Kinder malen die Kirche: eine Aktion der Pfarrschule Josefinum.

Die Taufe: Zusage der Liebe Gottes und Aufnahme des Kindes in die Gemeinschaft der Kirche

zur Kindersegnung eingeladen; manchmal gibt es ein Orgelkonzert; am Sonntag ist Festgottesdienst und Frühschoppen, vorbereitet von Ministranten, Jungschar und Jugend. Es ist der erste Höhepunkt des Arbeitsjahres.

Drei Dinge kommen da zusammen. Das eine ist eben der Beginn des Arbeitsjahres. Nach der Sommer- und Ferienzeit hat sich im Lauf des Septembers der – durchaus heilsame – Alltag eingestellt. Da ist es gut zu sagen: Fangen wir wieder in Gottes Namen an. Warum aber tun wir das erst Anfang Oktober und nicht schon im September, wo doch die Schule und damit eigentlich das Arbeitsjahr beginnt? Der geschichtliche Zufall wollte es, dass die Weihe der Kirche am 10. Oktober 1898 durch den Wiener Erzbischof Anton Josef Kardinal Gruscha vorgenommen wurde, im Beisein Kaiser Franz Josephs, an dessen fünfzigjähriges Regierungsjubiläum (1848–1898) die Kirche erinnern sollte. Der 10. Oktober ist also der Weihetag. So bietet sich dieses Datum an, zu einem Fest gestaltet zu werden.

Das Dritte ergibt sich aus der Interpretation dieses Ereignisses. Das Wort Kirche bedeutet ja sowohl Bauwerk als auch Gemeinschaft der Gläubigen. Das Bauwerk ist nicht Selbstzweck, sondern der Raum, um den herum sich eine Christengemeinde sammelt, um in Glauben und Vertrauen das eigene Leben vor Gott zu bringen und Kraft zu holen für die Mitgestaltung der Gesellschaft. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Bedeutung des Wortes Kirche im übertragenen Sinn so recht bewusst gemacht.<sup>2</sup> Es geht nicht um tote Ziegel, sondern um lebendige Bausteine! Das war

<sup>2</sup> Vgl. die beiden fundamentalen Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965): Die dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* und die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*. In: Karl Rahner – Herbert Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium (Freiburg im Breisgau 1966), S. 123–197 und S. 449–552.



der Grund dafür, dass wenige Jahre nach dem Konzil der damalige Pfarrer Hans Schinner den Brauch eingeführt hat, den Kirchweihtag als „Tag der Pfarrgemeinde“ zu feiern.<sup>3</sup>

Es ist kein Widerspruch dazu, wenn die Pfarrgemeinde darauf achtet, dass sich ihre Pfarrkirche in einem guten, gepflegten, sauberen Zustand befindet. Die Kirche ist ja das sichtbarste Zeichen der lebendigen Gemeinde, nicht mehr, aber auch nicht weniger. So wird am Weihetag, dem Geburtstag der Kirche, die Freude der Gemeinde über das schöne Gotteshaus zum Ausdruck gebracht. Zugleich dient dieser Tag der Pfarrgemeinde zur Besinnung darüber, ob sie ihre Rolle und Aufgabe im Leben und in der Welt von heute wahrnimmt.

<sup>3</sup> Hans Schinner (1931–1997; 1975 Dr., 1985 Msgr.). Zum ersten Mal wird in der Pfarrchronik im Oktober 1974 der „Tag der Pfarrgemeinde“ so benannt, Archiv der Pfarre Breitensee, Gedenkbuch, S. 232.



Der Osternachtgottesdienst beginnt mit der Lichtfeier, einem der stimmungsvollsten Augenblicke des Kirchenjahres.

Zweites Vatikanisches Konzil (1962–1965), Vollversammlung der rund 2.500 Konzilsväter in der Peterskirche





## SIEBEN EINGÄNGE SIEBEN SAKRAMENTE

**Stefan Malfer**

*Unsere Kirche hat drei Eingänge.  
Ursprünglich hatte sie sieben, sie wurden aber nicht alle gebraucht,  
daher hat man im Lauf der Zeit einige mit den  
dahinter befindlichen Vorräumen anderen Zwecken zugeführt.  
Die Zahl sieben regt mich zu einem Gedankenexperiment an.  
Ich versuche, die sieben Eingänge den sieben Sakramenten zuzuordnen.*

**A**ls Kind habe ich im Katechismus gelernt, dass die Sakramente sichtbare Zeichen für ein unsichtbares Geschehen sind. Mit eigenen Worten würde ich es so formulieren: Die Kirche spricht uns in wichtigen Lebensmomenten durch ein Zeichen in Jesus Christus Gottes Gnade und Liebe zu. Das Sakrament macht uns – so die Wortbedeutung – immer wieder *heil* oder *geheiligt*.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat darauf hingewiesen, dass es im Grund nur ein Sakrament gibt und die sieben Sakramente Konkretisierungen sind. „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“, sagt die dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* gleich im ersten Artikel<sup>1</sup>, und später nennt sie die Kirche das „allumfassende Heilssakrament“<sup>2</sup>.

Ich will also unsere Pfarrkirche als Symbol für Christus und die Kirche selbst nehmen. Wir betreten diesen Ort immer wieder, um unser Leben vor Gott zu bringen und heil zu werden. Am öftesten tun wir es anlässlich der Sonntagsmesse,

linke Seite: Die Kirche ist immer offen. Das Mosaik über dem Haupteingang zeigt den Kirchenpatron Laurentius, Mosaik nach dem Entwurf von Alfred Roller.

<sup>1</sup> Karl Rahner – Herbert Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium (Freiburg im Breisgau 1966), S. 123.  
<sup>2</sup> Artikel 48, ebd. S. 180.





links: Der mit Fialen und Balustrade geschmückte ehemalige Seiteneingang Breitenseer Straße, dahinter die Taufkapelle

rechts: Die Taufkapelle wurde 1964 von Ladislaus Hruska und Heinrich Tahedl gestaltet.



und so will ich den Haupteingang der *Eucharistie* zuordnen, dem *Altarsakrament*, wie man früher sagte. Von hier aus sehen wir direkt zum golden leuchtenden Tabernakel ganz vorne auf dem Hochaltar, in dem das *Allerheiligste* verwahrt ist.

Zur *Taufe* passt natürlich der ehemalige Eingang von der Breitenseer Straße her, wo 1964 die sehr schön gestaltete Taufkapelle errichtet wurde.<sup>3</sup> Der Eingang war nie benützt worden und immer verschlossen. Von außen ist er durch eine Balustrade und zwei Fialen hervorgehoben, ein architektonisch schönes Element. In der Vorweihnachtszeit werden hier die Christbäume angeboten. Als Taufkapelle wird der Raum nicht mehr verwendet, weil er zu klein ist. Immerhin ist da der Spielplatz für kleine Kinder.

Auch an der gegenüberliegenden Seite, von der Kuefsteingasse her, war einmal ein Eingang, von außen ebenfalls kenntlich durch Balustrade und Fialen. Er wurde 1969 geschlossen, um die Kirchenheizung unterzubringen. Bis 1961 gab es gar keine

<sup>3</sup> Architekt war Ladislaus Hruska (1912–1983), die Fenster entwarf der Maler und Graphiker Heinrich Tahedl (1907–1985).



Die Symbole der Sakramente neben dem Tabernakel auf dem Hochaltar, hier: Taufe, Firmung, Beichte, Heinrich Tahedl (1953)

Heizung. In diesem Jahr wurden elektrische Strahler installiert. 1969 wurde die noch heute bestehende Warmluftheizung errichtet, bis 2001 mit Heizöl, seither mit Erdgas betrieben.<sup>4</sup> In absehbarer Zeit soll auf eine alternative Energiequelle umgestellt werden. Da nach dem Zeugnis der Pfingsterzählung in der Apostelgeschichte (Apg 2, 3) der Heilige Geist mit Feuerzungen herabkam, und weil uns die wärmende Liebe das Allerwichtigste ist, soll dieser ehemalige Eingang für das Sakrament der *Firmung* stehen.

Gar nicht nachdenken muss ich beim *Weihesakrament*. Der Priester betritt die Kirche in der Regel durch die Sakristei, also ist der Seiteneingang, durch den man auch in die Sakristei kommt, der passende Eingang dafür. Früher war er wohl für die Priester, Ministranten und für den Mesner reserviert, heute aber ist er ein gleichberechtigter Kircheneingang, und auch die Sakristei wird von vielen besucht, die einen liturgischen Dienst – Lesen, Singen, Kommunionsspenden – oder sonst

<sup>4</sup> Archiv der Pfarre Breitensee, Gedenkbuch, S. 178 und S. 209; Breitenseer Pfarrzeitung 2001 (3), S. 2, und 2002 (5), S. 2.

einen Kirchendienst übernommen haben, etwa den Blumenschmuck. Ich will gar nicht davon reden, dass wir ja alle am allgemeinen Priestertum teilhaben.

Für die Ehe wähle ich der Symmetrie halber den gegenüber liegenden Eingang von der Kuefsteingasse her. Er hat eine besondere Geschichte. Ursprünglich kam man von hier aus gar nicht in den Hauptraum der Kirche, sondern nur in den Raum, der früher als Taufkapelle, dann als Werktagkapelle diente. Bei der Innenrenovierung 1995 wurde nicht nur die Werktagkapelle neu gestaltet, sondern auch die Mauer zwischen Vorraum und Kirche durchgebrochen und so ein tatsächlicher Eingang geschaffen.<sup>5</sup> Eine weitere Neuerung gab es 1997. Anlässlich der Sanierung der Stufen und der Neuasphaltierung rund um die Kirche wurde bei diesem Eingang eine Rampe errichtet und so der Zugang zur Kirche barrierefrei gemacht.<sup>6</sup> Irgendwie finde ich, dass die Ehe zu diesem Eingang passt. In jeder Ehe gilt es auch, Barrieren zu überwinden und Schwierigkeiten zu meistern, die, nach der Zeit des Verliebtseins, durch Charakter und Herkunft unweigerlich auftreten. Aber diese Beziehungsarbeit, das Aufeinander-Zugehen bringt die Eheleute ins Innere des Heiligtums, in die Liebe.

Das *Bußsakrament*, die Beichte, befindet sich heute nach Ansicht mancher in der Krise. Tatsächlich wird dieses Gnadenmittel viel weniger benützt als früher. Wenn etwas außer Gebrauch kommt, muss das noch keine Krise sein, es ist eine Änderung, eine Entwicklung. Ich ordne diesem Sakrament den ehemaligen linken Seiteneingang der Hauptfront zu. Im Windfang, der sich dahinter befand, wurde 1968 ein Beicht- und Ausspracheraum errichtet.<sup>7</sup> Heute sind hier verschiedene Sachen verwahrt, die im Lauf des Kirchenjahres gebraucht werden.

Bleibt die *Krankensalbung*. Zu ihr passt am besten der rechte Seiteneingang der Hauptfront, der zwar immer geschlossen ist, aber tatsächlich eine Tür ist, die geöffnet werden kann.<sup>8</sup> Dahinter gibt es die Kapelle zur Schmerzhafte Muttergottes. Hier gibt es eine schon 1899 aufgestellte Pietà, ebenso ein großes Kreuz, hier wurden 1953 die Gedenktafeln für die Kriegsgefallenen beider Weltkriege vereinigt,

<sup>5</sup> Gedenkbuch, S. 304.

<sup>6</sup> Ebd., S. 315.

<sup>7</sup> Ebd., S. 205.

<sup>8</sup> Als bei einer Renovierung das Haupttor eine Zeit lang geschlossen werden musste, diente dieser Eingang als willkommener Ersatz.

hier steht der beliebte Kerzenständer. In diesem Raum wurde 1972 das farbenfrohe Glasbetonfenster des Künstlers Heinrich Tahedl zum Thema Auferstehung angebracht.<sup>9</sup> Tahedl hat übrigens auch 1953 die Symbole der Sakramente auf dem Hochaltar neben dem Tabernakel gestaltet.

Die sieben Sakramente sind wie sieben Eingänge ins Heiligtum. Aufmerksam gehe ich um die Kirche herum, ob ich mich nicht verzählt und nichts übersehen habe. Tatsächlich – ich entdecke noch einen kleinen, unscheinbaren, versteckten Eingang! Im Winkel neben dem ehemaligen nördlichen Seiteneingang ist ein Tür-



Die kleine Seitentür diente vor der Elektrifizierung den Glockenläutern und dem Uhrmacher zum Betreten des Turms, ohne durch die Kirche gehen zu müssen.

lein. Ich erinnere mich. Bei den Vorbereitungen zur Langen Nacht der Kirchen 2013 haben wir rekonstruiert, dass der Baumeister hier einen Zugang in den Turm für die Glockenläuter und für den Uhrmacher gebaut hat. Glocken und Uhr gehen längst elektrisch bzw. per Funk, und so wurde das Türlein nicht mehr gebraucht und vergessen. Ich habe kein Sakrament mehr übrig. Was tun? Ich meine, Gottes Barmherzigkeit, auf die Papst Franziskus so unermüdlich hinweist, kennt noch viele andere *Gnadenmittel* und Wege, als die abgezählten sieben Sakramente, deren Zahl sich ja erst im Lauf der Zeit verfestigt hat. Für die soll das Türlein stehen. Es gibt immer einen Weg zu Gott, ins Heiligtum, wo wir wieder heil werden können.

<sup>9</sup> Dazu unten den Beitrag *Bunte Steine* von Katharina Honisch; zur Pietà siehe unten den Beitrag *Die Breitenseer Pietà* von Stefan Malfèr.